

Die Genügsamen

Blüten satt mit trockenresistenten einjährigen Pflanzen

Anhaltende Trockenheit im Sommer verlangt ein Umdenken in der Gartenarbeit. In Zukunft wird eine überlegte Auswahl von Pflanzen immer wichtiger. Trockenheitsverträgliche Einjährige stellen eine sommerliche Blütenpracht in Aussicht.

Das Klima hat sich schon merklich verändert: Die Sommer sind heißer und trockener geworden, im Winter haben wir häufig milde Temperaturen und dennoch kann es extrem kalt werden, wenn Polarluft nach Süden fließt. Zu den extremen Wetterverhältnissen werden im Sommer wochenlange Trockenzeiten und plötzlicher Starkregen zählen. Im Garten müssen wir deshalb zum Beispiel vermehrt Regenwasser auffangen. Wer aber im Sommer nicht ständig gießen will, muss auf Pflanzen ausweichen, die Hitze und Trockenheit vertragen.

Im Handel wird genügend Saatgut von Einjährigen angeboten, die im Verlauf des Sommers blühen. Wer eine Vorkultur im Haus plant, um kräftige Jungpflanzen ins Freie zu setzen, der sät am besten ab Ende März unter geschützten Bedingungen aus.

Diese Wüstenblumen eignen sich auch für unsere Breiten

An karge Wüstenböden angepasst sind die fein gefiederten Blumen der Mittagsblume (*Dorotheanthus bellidiformis*, früher *Mesembryanthemum criniflorum*). Die höchstens zehn Zentimeter hohen Pflanzen kriechen am Boden entlang. Die fleischigen, nadelartigen Blätter ermöglichen das Überleben der südafrikanischen

Sukkulente an wasserarmen Standorten. Die Vorkultur erfolgt im März oder April im Haus. Wird im Mai ausgepflanzt, erscheinen die leuchtenden, vielstrahligen Blüten in Gelb, Rosa, Rot oder



Weiß ab Juni. Bei einer Direktsaat ab Mai beginnt die Blüte später, aber immer ist mit Farbe bis September zu rechnen. In Deutschland behandelt man Mittagsblumen wie einjährige Pflanzen, obwohl es sich um Mehrjährige handelt, die mit etwas Glück den Winter überstehen. Inzwischen gibt es winterharte Sorten auf dem Markt.

Trockene, warme Plätze, wo die Sonne hinbrennt, bevorzugt auch das Portulakröschen (*Portulaca grandiflora*) aus Südamerika. Es bringt unermüdlich zwischen Juni und September strahlende, seidige Blüten in allen Tönen zwischen Weiß, Gelb, Rosa, Rot und Violett hervor. Die Pflanzen mit ihren ovalen, fleischigen Blättern werden nur rund 20 Zentimeter hoch, eine Vorkultur ist ab April ratsam. Portulakröschen schließen ihre Blüten oft bei trübem Wetter.

Beste Partner für Freilandkaktee, Agaven und Yuccas

Mittagsblumen und Portulakröschen sind die richtigen Partner von Freilandkaktee in Wüstenbeeten, zusammen mit Agaven oder Yuccas. Zu dieser Gesellschaft passen Schlafmützchen (*Eschscholzia californica*) hervorragend. Aus Kalifornien stammt die goldgelb blühende Wildform, doch inzwischen kennen wir Auslesen in Orange- und Hochrot, in Pink, Zartrosa oder Weiß. Die sehr wärmebedürftige Art benötigt unbedingt nährstoffarme, durchlässige Böden in voller Sonne.

Ausgesät wird erst ab Mai direkt ins Beet, denn wegen der langen Pfahlwurzel lassen sich die Pflanzen kaum versetzen. Dafür keimen die Samen zuverlässig, wenn man sie zu Beginn der warmen Jahreszeit einfach auf sandigen Boden oder in Feinkies streut. Schlafmützchen blühen in aller Regel im ersten Jahr, aber zur Hochform laufen sie erst in ihrem zweiten Standjahr auf. Dann aber säen sie sich zuverlässig aus.

Mit der Wachsblume (*Cerithe major*) kommt eine neue Modeblume von den Britischen Inseln. Dort schätzt man die Borretschverwandte seit langem als unverwüsthliche Sommerblume, die von Juni bis September ständig die blauen bis rotvioletten Blüten über stahlblau-



en Hochblättern hervorbringt. Das dicke, blaugrüne, spatelförmige Laub schmückt die etwa 45 Zentimeter hohen Pflanzen oben drein. Die Herkunft aus dem östlichen Mittelmeerraum und Nordafrika weist bereits auf die Trockenheitsverträglichkeit hin. Auch in der Anzucht ist die Wachsblume dank ihrer großen Samen kinderleicht: Sie keimt nach wenigen Tagen und wächst zügig heran. Nach einmaligem Pinzieren verzweigen sich die Jungpflanzen schön, im Beet sollten sie in größeren Gruppen stehen. Wachsblumen säen sich leicht aus. Deckt man die Sämlinge vor dem Winter ab, überstehen sie längere Frostperioden und beginnen ab März wieder zu wachsen.

Dauerblüher und Lückenfüller mit Fernwirkung

Anhaltend den Sommer hindurch blüht dagegen der Rote Lein (*Linum grandiflorum* 'Rubrum'). Die Art hat ihre Heimat in Algerien. Die grazilen, gut einen halben Meter hohen Pflanzen bringen in ständiger Folge die himbeerroten fünfzähligen Blüten hervor. Gerade in größeren Gruppen strahlen sie aus der grünen Pflanzenmasse hervor. Der an Ort und Stelle gesäte Rote Lein eignet sich sehr gut zum Füllen von Lücken im Blumenbeet. Er wächst auch gut am Zaun, an Böschungen oder sogar in Gefäßen. Die Sommerblume mit ihrer starken Strahlkraft findet sich oft in



1 Ein tolles Farbspiel zeigt der Blütenstand der Wachsblume. | **2** Mittagsblumen eignen sich als Begleiter für Freilandkakteen. | **3** Das Schlafmützchen wächst an trockensten Stellen und bringt kräftig gefärbte Blüten in Fülle hervor. | **4** Wie die meisten Einjährigen wirkt die Jungfer im Grünen am besten in der Gruppe. | **5** Trockenheit verträgt die Spinnenblume besser als Nässe. | **6** Roter Lein dekoriert flächenhaft den Sitzplatz in der Sonne. | **7** Mohnblüten müssen nicht immer hellrot sein. Es gibt Sorten in unterschiedlichen Farbkombinationen. |

Fotos: Pahler, Lijuan Guo/shutterstock.com (Nr. 1)

Blumenmischungen, bei denen der Schwerpunkt auf einer breiten Blütenfülle für einen Sommer liegt.

In der modernen Gartengestaltung kaum wegzudenken ist das Patagonische Eisenkraut (*Verbena bonariensis*). Die staksig verzweigten Triebe tragen an ihren Spitzen Büschel violetter Blüten mit rötlichen Kelchblättern. Die Fernwirkung entsteht durch die Vielzahl der Blüten. Die langen, dünnen Triebe brauchen wenig Platz. Daher schieben sie sich zwischen ihren Nachbarpflanzen hindurch nach oben und die Stängel mit ihrer Blütenlast wiegen sich in der Sommerbrise.

Das monatelang blühende Patagonische Eisenkraut lockt mit seinem Nektar zahlreiche Schmetterlinge in den Garten. Die an sich mehrjährige Pflanze erfriert in unseren Wintern in aller Regel. Mit einer Abdeckung aus Laub oder Reisig können bodennahe Knospen die kalten Wochen überstehen. Möglich ist auch, im Herbst Wurzelballen auszugraben und an einem kühlen Platz im Haus zu überwintern, ähnlich wie man es mit Dahlien macht.

Zum Schließen von Lücken im Blumenbeet eignet sich ebenso die Spinnenblume (*Cleome spinosa*). Man kennt sie bislang eher von Gartenschauen, aber allmählich taucht die Einjährige aus Südamerika auch in den Privatgärten häufiger auf. Die bis zu eineinhalb Meter hohen Stängel tragen auffällige Blütenstände in Weiß, Rosa oder Tiefrot bis Violett. Mar-

kant stehen die Staubgefäße hervor, die an Spinnenbeine erinnern. Die hochwüchsigen Pflanzen brauchen die Stütze geeigneter Nachbarn und sie sollten einen windgeschützten Platz haben, damit sie nicht knicken. Eine Vorkultur im Haus ab Ende März bietet sich an, damit man wirklich zu kräftigen Pflanzen im Sommer kommt, die tatsächlich bis in den Herbst hinein blühen. Den üppigen Gewächsen sieht man gar nicht an, dass sie mit trockenen Verhältnissen gut zurechtkommen.

Kurzlebiger Blütenschmuck als Alternative

Viele Einjährige, die trockene Standorte schmücken, blühen nur für kurze Zeit. Extravagant wirkt zum Beispiel die Jungfer im Grünen (*Nigella damascena*). Die Einjährige, die man traditionell in den Bauerngärten gezogen hat, stammt aus Vorderasien und dem östlichen Mittelmeerraum. Man kann die Pflanzen im Topf vorkultivieren, doch klappt die Kultur auch mit schlichter Aussaat an Ort und Stelle.

Die etwa 45 Zentimeter hohen Pflanzen mit ihren fiedrigen Blättern bringen hellblaue Blüten hervor. Es gibt auch Sorten mit Blüten in Weiß oder Rosa. Den Blüten folgen dekorative grüne Balgfrüchte, doch nach einigen Wochen verdorren die Pflanzen. Wer eine fortdauernde Blüte wünscht, muss satzweise alle paar Wochen aussäen.

Eine Blütenpracht von beschränkter Dauer schenkt auch der Mohn. Bekannt sind die kurzlebigen Blüten des einheimischen Klatschmohns (*Papaver rhoeas*) – allerdings blüht er nur höchstens zwei Sommer lang. Sobald sich andere Wildpflanzen ansiedeln, verschwindet der Mohn. Er braucht daher auch im Garten eine freie, offene Fläche ohne Konkurrenz.

Besonders schöne Blüten hat der etwas höhere Marienkäfer-Mohn (*Papaver commutatum*) aus der Kaukasus-Region, dessen hochrote Blütenblätter sich mit einem großen schwarzen Fleck schmücken. Die Blüten halten nur wenige Tage. Allerdings zieren noch lange die auffälligen, graugrünen Kapseln. Sie verstreuen allmählich ihre Samen, die oft schon im Herbst keimen, überwintern und im Folgejahr bald zum Blühen ansetzen. Besonders große Blüten in Altrosa bringt der Schlafmohn (*Papaver somniferum*), doch sein Anbau ist in Deutschland wegen dem Gehalt an Opiaten ohne Sondergenehmigung verboten. Nur für kurze Zeit blüht auch der einjährige Lein: Auf zierlichen Stängeln strecken sich gegen Juni die klarblauen Blüten der Sonne entgegen. Auch ihn säte man früher am trockenen Beetrand im Bauerngarten.

Für alle genannten trockenheitsverträglichen Pflanzen gilt: Sie halten trockenen Boden besser aus als zu viel Nässe. Mit Ausnahme der Wachsblume faulen alle leicht bei anhaltend feuchter Erde. | Agnes Pahler ■